



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen**

**Kampschulte, Heinrich**

**Paderborn, 1866**

§ 69. Nach der Wahl Ernsts von Baiern statt des abgesetzten Truchseß beginnt dieser ein Regiment des Schreckens, der Militärherrschaft, Bilderstürmerei, Kirchenschändung etc. Einzelheiten aus dieser ...

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2**

setzte er durch die furchtbarsten Drohungen zu, so daß nicht Wenige gezwungen auf seine Seite traten, während allerdings viele Andere auf keine Weise sich dazu bringen ließen.\*)

## § 69.

Am 25. Mai, während Truchseß zu Werl beim Mittagsmahle saß, erhielt er die Nachricht, daß in der Person des Herzogs Ernst von Baiern, Bischofs von Lütich, Hildesheim und Freisingen, seines früheren Mitbewerbers um die churfürstliche Würde, statt seiner ein neuer Erzbischof und Churfürst vom Domcapitel erwählt worden sei.\*\*)

Von diesem Augenblicke beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte und eine abermalige noch ungünstigere Umwandlung in dem Character des Gebhard Truchseß. Wir werden aber, um den Zusammenhang festzuhalten, die inzwischen im Rheinlande verlaufenen Begebenheiten kurz resümmiren müssen.

Gebhard hatte seinen Bruder Karl Truchseß als Befehlshaber in den Rheinlanden zurückgelassen.\*\*\*) Außer Bonn und einigen festen Punkten im Ober- und Niederstifte besaß er dort nichts. Das Capitel berief den ehemaligen Churfürsten Salentin Grafen von Isenburg, einen bewährten Kriegsmann, zum Oberfeldherrn, der sich dem Karl Truchseß völlig gewachsen zeigte. Die Truchsessianer setzten ihre Hoffnung nun auf den Pfalzgrafen Johann Casimir. Dieser eifrige Calvinist rüstete mit aller Kraft zum Kriege. Auf die Abmahnungen des Kaisers hatte er artige Worte, aber er ging seinen Weg. Dem ersten päpstlichen Legaten verwehrte er den Durchzug durch die Pfalz und die Nachbarländer. Nur

\*) l. c. S. 114.

\*\*\*) l. c. S. 116.

\*\*\*) Barthold, S. 44 ff.

auf Umwegen durch Lothringen und die Niederlande konnte der zweite Legat, der Bischof von Vercelli, am 20. April nach Köln gelangen. Am 26. theilte er dem Domcapitel die päpstliche Bulle mit, durch welche Papst Gregor XIII. den Gebhard Truchseß aller seiner Aemter und Würden entsetzte und das Erzbisthum für erledigt erklärte. Auf den 22. Mai lud er alle stimmberechtigten Capitularen nach Köln ein. Der Kaiser hatte inzwischen ebenfalls Mittheilung von der bereits am 22. März alten Stils ausgefertigten Absetzungsbulle empfangen, sich sofort damit einverstanden erklärt und seinem Gesandten in Köln den Befehl geschickt, das Domcapitel zu einer canonischen Wahl zu ermahnen. — Bereits am 10. März war Herzog Ernst von Baiern persönlich in Köln eingetroffen. Vergeblich hatte der Pfalzgraf ihm schriftlich gedroht. Vergeblich erließ Gebhard auch von Arnsberg aus Warnungsschriften an die Domherren und die Stadt Köln. Die Wahl kam höchst solenn zu Stande und fiel, wie vorauszusehen war, auf Ernst von Baiern. Sofort begann der Bischof von Vercelli die Untersuchung wider die der Glaubensänderung verdächtigen Domherren; der Dompropst Graf Georg von Sayn-Wittgenstein, der Graf Hermann Adolph v. Solms (im Gefolge des Truchseß), die Freiherren Johann von Binneberg und Thomas von Kriechingen wurden ihrer Benefizien entsetzt. So war im Herzen der Erzdiocese der Truchseßische Handel bereits abgethan. Noch regte sich keine Hand, dem Entsetzten zu helfen; nicht der Pfalzgraf, durch Truchseß bestellte Pfandinhaber des Erzstifts; nicht der König Heinrich III. von Frankreich, mit dessen Hofe verätherische Verhandlungen eingeleitet waren; auch nicht die protestantischen Churfürsten, welche jetzt über die unerhörte Wendung der Dinge mächtig erschrafen, aber einen allgemeinen Krieg doch nicht wagen wollten.

Gebhard Truchseß vernahm diese Nachrichten mit Schrecken. Sein Gemüth wurde im höchsten Grade gereizt und fortan ließ er seinen Launen, sowie seinen Dienern und Soldaten völlig die Zügel schließen. Vom 25. Mai an ist er für Westfalen in jeder Beziehung nur ein halb-wahnsinniger Tyrann gewesen. Statt sich über seine Lage klar zu werden und entweder umzukehren, wozu ihn seine Mutter ermahnte, \*) oder sich mit einer Pension abfinden zu lassen, was ihm befreundete Fürsten anriethen, oder aber großartige Pläne zu entwerfen und mit Festigkeit durchzuführen, beschäftigte er sich mit Verfolgungen und Bedrückungen des größten Theils seiner Unterthanen, und namentlich mit den empörendsten Verunehrungen und Schändungen der Kirchen und des ganzen katholischen Cultus.\*\*\*) Vom 26. Mai datirt die erste Verfügung dieser Art, wider den katholischen Pfarrer Steven, den ihm die Briloner unter guter Bewachung in's Gefängniß nach Werl einliefern sollten. Steven hatte aber Gelegenheit gehabt, zu rechter Zeit zu entfliehen. In Hamm, Soest und Kloster Böödiken fand er Asyl.\*\*\*)) Nach seinem Abgange schalteten aber die Neugläubigen ausschließlich in der ersten Stadt des Herzogthums. — Eine wilde Hezjagd ging jetzt überall gegen den Katholicismus los. Noch an demselben 26. Mai, am Dreifaltigkeitssonntage, lud er den Stadtrath zu Werl auf das Schloß, commandirte sie dann zur Kirche und ließ durch Mothesau (Mothaeus) vor ihnen eine Predigt gegen die Papisten halten.†) Darnach lud er sie alle zur Tafel, war aber mit dem Prädicanten nicht völlig zufrieden, da er nicht scharf genug gepredigt habe. Dieser war ehrlich genug zu gestehen, daß

\*) Barthold, S. 50.

\*\*) Kleinsorgen, S. 118.

\*\*\*)) l. c. S. 40.

†) l. c. S. 119 ff.

er vor dem gelehrten, frommen Bernard Tütell zu viel Respect hatte. — Auf diese Art konnte Truchseß den Stadtrath doch nicht gewinnen; das sah er ein; deshalb versuchte er es durch die schändlichsten Intriguen, erhob z. B. Anklage gegen denselben auf versuchte Brandstiftung, brachte die Bürgermeister Johann Gödde und Gerhard Brandis vom Dienste und ließ nur Protestanten zu Rathsherren wählen. Gödde mußte längere Zeit Kerkerhaft ausstehen. Des jungen eifrigen Pfarrers Bleiben sollte auch nicht lange mehr dauern. Es wurde ihm jede geistliche Amtsverrichtung untersagt.\*) Er litt Verpottung, Haft, Mangel, aber gutwillig ging er nicht aus Werl.\*\*\*) Der neue Richter von Werl, Bastard v. d. Reck, legte ihm Artikel zur Annahme vor, der den Abfall vom Glauben und die Anerkennung des Mathaeus als seines Superintendenten mit dürren Worten forderte. Als Tütell dieselben ablehnte, wurden am 27. Juni zehn Soldaten gegen ihn ausgesandt, und nur mit Lebensgefahr konnte er flüchten. Sofort nahm der Prädicant Besitz vom Pfarrhose, allen Borräthen und Einkünften.\*\*\*) Auch die Vicarien ergriffen die Flucht. Am 10. August wurde auch der Rector der Werl'schen Schule, Johann Platen, eingekerkert, und später in's Glend gejagt. Auch der Conrector Andreas Tele mußte abtreten. Mothesan erhielt später den Feldprediger Wentho Gogreb zum Gehülfen, vertrug sich aber sehr schlecht mit ihm, wobei der Neid und die große Habgier des erstern der Hauptgrund

\*) l. c. S. 131.

\*\*) Nach einer in Brilon wie in Werl fortlebenden Tradition sind die trefflichen Pfarrer Steven und B. Tütel einmal durch die Straßen geschleift worden, indem man sie an den Schwanz eines Pferdes befestigt hatte. Aber auch in dieser Lage ermahnten sie die Katholiken zum Festhalten.

\*\*\*) l. c. S. 135. 136.

sein mochte. \*) Im Juli begann nun die Bilderstürmerei in Berl, welche dem Superintendenten durch Truchseß aufgetragen wurde. Die Agnes soll aber den Bildern noch feindlicher gewesen sein, wie Gebhard selbst. Johann Grote war hier in seinem Element: „Greift die Bilder sanft an,“ schrieb er, „damit keins ganz bleibe!“ \*\*) Am 2. August war in der Kirche nichts mehr zu zerstören übrig. Einige Zeit nachher sah Truchseß aber noch ein schön gearbeitetes Crucifix auf dem Kirchhofe stehen. Er höhnte dasselbe und hieß es durchstechen; der Stadtrath aber schaffte es unter der Hand weg und verwahrte es. Den hohen Altar — die andern waren schon früher durch Johann Grote weggeräumt \*\*\*) — ließ er endlich auch aus der Kirche wegbrechen und dafür in der Mitte des Chors einen Abendmahlstisch aufrichten. Aber nur Wenige wollten mit Mothesau von diesem Tische das Abendmahl nehmen. †) — So verfuhr Gebhard mit derjenigen Stadt, die seine und der Agnes gewöhnliche Residenz war. — Am 29. Mai ließ Gebhard gegen einen seiner Hauptgegner im Herzogthum, gegen den Amtsdrosten zu Balve, Hermann v. Hasfeld, einen entscheidenden Schlag thun. Plötzlich ließ er dessen Haus Woklum überfallen, mit Besatzung versehen, und später in seiner eigenen Gegenwart niederbrennen, wobei er den höchsten Ungeflüm verrieth und die beim Brande anwesenden Bauern durch Handschlag verpflichtete, daß sie alle todt schlagen wollten, welche Messe hörten oder gar läsen. — Diese Proben werden genügen, um zu beweisen, daß Gebhard seit dem 25. Mai, wo er den letzten factischen Anspruch auf seine Würde verloren hatte, ganz vom guten Geiste verlassen war. Doch

\*) l. c. S. 97.

\*\*) l. c. S. 154.

\*\*\*) l. c. S. 165, 159.

†) l. c. S. 123, 165.

müssen wir seine Heldenthaten auch an anderen Orten nachweisen. Ein großer Aerger war es für ihn, daß die Stadt Arnberg, deren Pfarrkirche die Abteikirche zu Bedinghausen war, sich nicht von der katholischen Religion losagen wollte. Deshalb wurde Kloster Bedinghausen jetzt Gegenstand der Verfolgung,\*) und Graf Adolph v. Ruenar nahm dasselbe mit seinen, dem Truchseß zugeführten Truppen in Besitz. Am 4. und 5. Juni wurden die Conventualen zur Flucht gezwungen, der würdige Prior Johann von Neheim insbesondere;\*\*\*) die Kirche ward gestürmt, Alles aufgebrochen, geplündert, geraubt oder zerstört. So war der katholische Gottesdienst thatsächlich sistirt. Die Verwaltung des Klostersguts Bedinghausen, so wie des Hauses Woklum und des Amtes Balve übertrug Truchseß einem seiner Lieblinge, Sybel mit Namen.\*\*\*) Den Arnbergern wurde die freie Uebung der katholischen Religion entzogen und Mothesau's Schwiegersohn, Hermann Urbani als Prädicant aufgedrängt.†) Auch die Stadt Neheim stand noch vom Arnberger Landtag her in schlechtem Andenken bei Truchseß. Am 8. Juni kam er durch Neheim und hielt dort Mittag. Johann Grote suchte den Bürgern einzureden: sie möchten „freie Religionsübung“ verlangen. Aber weder Bürgermeister noch Rath wollten davon wissen, und der Richter Hermann Hafe erinnerte Alle an die Erklärung, welche Neheim zu Arnberg abgegeben. Dafür mußte der Richter büßen und auf eine Zeit lang nach Arnberg in's Gefängniß.††) — In Gesetze ging das „Gotteswerk“ zwar ohne heftige katholische Opposition seinen Gang; aber der vornehmste neue Pre-

\*) l. c. S. 126—128.

\*\*) l. c. S. 149.

\*\*\*) l. c. S. 159.

†) l. c. S. 138. ††) l. c. S. 136.

diger, Rotger Furius, führte mit einem 15jährigen Mädchen, das er verführte und dann ehelichte, einen so argen Scandal auf, daß die Gesecker um Abberufung des Menschen baten. Furius entfloß aus der Stadt, und für ihn trat ein Prädicant Heinrich von Hameln an die Stelle.\*) Der Furius fand aber gleichwol mitleidige Freunde in Gesecke. — Später wurde unter Anführung der neuen churfürstlichen Rätthe Johann Dincermann und Eberhard v. d. Reck auch ein tapferer Krieg gegen die Bilder und Altäre geführt. Auch kam ein Befehl Gebhard's, daß Niemand in Gesecke Bürgermeister oder Rathsherr werden könne, als wenn er der Augsburgerischen Confession und dem Truchseß anhänge. — In Rütthen fand die gewaltthätig eingeführte Neuerung ihre Stütze in dem neuernannten Justus Granius\*\*) (Jost Wüelen). Granius wurde zum Commissar und Visitator über alle Prediger, Kirchen und Schulen in Gesecke, Rütthen, Brilon und der Umgegend ernannt, bei welchem Geschäfte er mehre Laien zu Collegen hatte. Für Werl und Altenborn war der Prädicant Mothesau Commissar und Visitator, ebenfalls unter Beihülfe von Laien. So waren Rütthen und Werl zu Superintendentur-Hauptstädten des Herzogthums gemacht. Auch in Rütthen fand die übliche Kirchenschändung und Plünderung statt. Siebzehn Kelche wurden geraubt und in die Münze geschickt, viele Ornamente fortgenommen und ein heiliges Kreuzbild in dem nahen Pfarrdorfe Altenrütthen verunehrt.\*\*\*) Beide Pfarrkirchen der Stadt kamen in die Hände der Protestanten, und bloß die Hospitalkirche zum h. Pantaleon blieb den getreuen Katholiken.†) Dem Jost Wüelen wurde Bernard

\*) l. c. S. 158. Seibertz, Quellen I., 464—467.

\*\*) Kleinsorgen, S. 181.

\*\*\*) Seibertz, Quellen I. 241.

†) Bender, S. 349.



Appels als Caplan beigelegt; der Pfarrer Christoph Halberschmidt neigte zur Augsburger Confession, Heinrich Fabritius aber, der auch Pfarrer in Rütthen genannt wird, blieb treu. \*) — In Attendorn hatte sich die Bürgerschaft mit dem Stadtrath musterhaft gehalten. Truchseß fand aber Gelegenheit, durch den dortigen nicht sittenreinen Pfarrer selbst zum Ziele zu kommen. Wilhelm Tütel ließ sich durch das Zureden Gebhard's und des auch für Attendorn bestimmten Werl'schen Superintendenten Mothesan bewegen, seine Zuhälterin zu ehelichen und offen seinen Uebertritt zu erklären. \*\*) Die drei Vicarien wurden gezwungen, sich ebenfalls zu verehelichen und der Neuerung beizutreten. In der Nachbarschaft getraute sich kein Geistlicher mehr, die heil. Messe zu feiern; nur der Pastor zu Elspe wagte es mitunter bei verschlossenen Thüren. Die Erfahrung, welche Truchseß an sich selbst und wiederum an dem Pfarrer Wilhelm Tütel gemacht hatte: daß ein sündhaftes Verhältniß leicht zum Abfall führt, mag ihn zu der allgemeinen Verfügung bewogen haben, die unmittelbar darauf erging, des Inhalts: daß kein Geistlicher bei schärfster Strafe mehr ein ärgerliches Zusammenleben mit einer Person fortführe, sondern dieselbe entweder ehelichen, oder vollständig entlassen sollten. \*\*\*) Die von Justus Granius selbst eingestandene Absicht des Truchseß wurde aber doch nicht oft erreicht. \*\*) — Daß die Kirchen- und Bilderstürmerei in Attendorn ebenfalls in Scene ging, braucht kaum versichert zu werden. Ja, Truchseß half hier selbst mit, indem er einen eisernen Hammer ergriff und einen Altarstein zerschmetterte. †) Vielleicht war er noch nicht wieder nüchtern seit dem wüsten Gelage,

\*) Kleinsorgen, S. 185. Bender, S. 360. Seib. Quellen I., 466.

\*\*) l. c. S. 144 ff.

\*\*\*) l. c. S. 148. S. 150.

†) l. c. S. 145.

wodurch er den Sieg der Reformation in Attendorn gefeiert hatte. Die Soldaten, besonders die des Grafen von Nuenar, halfen tüchtig mit und zerschlugen die Bilder und Altäre, wobei Mothesau das Gold für sich einsteckte. Die Kelche, Monstranzen, silbernen Bilder und Kreuze nahm der Graf von Nuenar zu sich. Die Kirche wurde nun auch als Musterungsplatz für das Militair gebraucht. Den katholischen Gograf von Attendorn setzte man gefangen, und so schien in Attendorn des Truchseß Absicht vollständig erreicht.

Die scheußlichste Tempelschändung ist aber wol die, welche in Büberich bei Werl vorkam. Weil die katholischen Werler in dieser Dorfkirche die ihnen daheim verbotene Andacht fortsetzten, rückte am 2. August ein von dem Prädicanten Mothesau begleiteter Trupp in Büberich ein, bemächtigte sich der Kirche, zertrümmerte die Bilder und trieb den gewöhnlichen Unfug. Mothesau aber erbrach das Sacramentshäuschen, zerschlug das Glas in der Monstranz und ließ dann die consecrirte Hostie durch seinen Gehülfen Georg aus Paderborn, den er selbst ordinirt hatte, mit Füßen zertreten. Darauf schleppten die Kriegersleute den Pfarrer von Büberich herbei und führten ihn auf's Schloß nach Werl, wobei ihm ein Stück von der Monstranz und die Leuchter voraufgetragen wurden, unter dem Geflinge der geraubten Kirchenschellen.\*) — Unter Leitung der gewöhnlichen Helfer des Truchseß wurde am 12. September auch das Blei vom Dache der Bübericher Kirche weggenommen und diese dadurch dem Wind und Wetter preisgegeben.\*\*\*) Es war auch im Plane, es mit allen katholischen Kirchen im Lande gerade so zu machen.

\*) l. c. S. 154.

\*\*) l. c. S. 170.

Wollten wir übrigens alle Kirchen und Gemeinden des Landes aufzählen, in welchen zu dieser Zeit der Raserei des Truchseß und seines Haufens Gewaltthätigkeiten wegen der Religion verübt worden sind, so würden wir nicht manche zu übergehen haben.

Gleichwol nennen wir noch einige, deren Schicksale selbst damals als besonders traurig und bemerkenswerth erschienen sind.

Die Kirche zu Elspe wurde geplündert im Monat Juni. \*)

Die Kirche zu Lenne wurde gewaltsam erbrochen, der Altarstein sammt einer künstlich gemalten Tafel zerschlagen, alles Kirchengeräth fortgeschleppt. \*\*)

Gleicherweise wurde die Pfarrkirche zu Hundem (Kirchhundem) ausgeraubt, so wie auch andere Kirchen des Amts Bilstein. \*\*\*)

Kloster Graffschafft wurde wiederholt beraubt, die umwohnenden Landleute bewahrten es aber vor dem Schicksale der Abtei Bedinghausen. †)

In Wormbach wurde ein junger Primizant beraubt, mißhandelt und in Banden gelegt, nur weil er wider des Truchseß Willen die erste Messe gelesen. Gleiches widerfuhr seinem Vater und seinen Verwandten, dem Vicar Vincenz Kösters zu Wormbach. Die Renten der Dechaney nahm Truchseß weg, aus Haß gegen Theodor v. Fürstenberg, Dompropst zu Paderborn, ††) welcher die Stelle im Besitz gehabt zu haben scheint.

Der Pfarrer von Miste bei Rütthen, Gottfried Lim-

\*) l. c. S. 143.

\*\*) l. c. S. 144.

\*\*\*) l. c.

†) l. c. S. 143 u. 144.

††) l. c. S. 143. 138.

mering, der sich durch Justus Granius nicht verleiten lassen wollte, wurde mit schwerer Geldstrafe belegt, sein Hausgeräth wurde ihm verwüstet, und um dem Gefängniß zu entgehen, mußte er in andern Ländern Schutz suchen. \*)

Aus Störmede wurde der dort (wahrscheinlich im Kloster Nazareth) fungirende Pater vertrieben. Die Pfarrstelle wurde dem Prädicanten Andrae, einem früheren Schullehrer in Büren übergeben; eben so die in Anröchte dem Gottfried Simons; die in Callenhardt dem Johann Henkel; die in Warstein dem Peter Hacken; die in Belmede dem Johann Hücker; die in Bigge dem Walter Brunschein, \*\*) welchem noch zwei andere folgten oder schon vorangingen, deren letzter alle Kirchengeräthschaften und Urkunden mit sich in's Waldeckische nahm. \*\*\*) In das Kloster Benninghausen wurde Justus Wedekin als Prediger gesetzt. Im Kloster Delinghausen wurde durch Mothaeus der ganze Gottesdienst lutherisch eingerichtet. †)

Zu Erwitte hatte der Pfarrer die Flucht ergreifen müssen, und Truchseß setzte den Prediger Conrad Walter an dessen Stelle. ††)

Als der Pfarrer zu Calle starb, erhielt ein Johann Geck unter dem Bedingniß, daß er sich nach der Augsburger Confession richte, die Pastoration dieser katholisch gebliebenen Gemeinde. †††)

Aus Balve sollten die Geistlichen Johann Berndts und Clemens Dummenhover, welche sich von Mothesau nicht

\*) l. c. S. 149.

\*\*) l. c. S. 149, 185.

\*\*\*) Seiberg, Urkunden Nr. 351, Note.

†) Kleinsorgen, S. 182.

††) l. c. S. 247.

†††) l. c.

verleiten lassen wollten, in's Gefängniß abgeholt werden; sie hatten sich aber schon durch die Flucht gerettet. \*)

Die Renten und Gefälle der Propstei zu Meschede wurden eingezogen, weil der dem Truchseß verhaßte Theodor von Fürstenberg diese Prälatur innehatte. \*\*)

Es sind dies bei weitem nicht alle Kirchen und geistliche Personen, welchen in der Truchsessischen Zeit Unrecht und Gewalt angethan worden ist. Es ist kaum denkbar, daß es den Spionen Gebhard's entgangen wäre, wenn irgendwo ein fester katholischer Sinn sich manifestirte. Und da es nun zu den seltensten Ausnahmen gehörte, daß das „Truchsessische Gotteswerk“ in dem Herzogthum Anklang fand, so ist es nicht zu bezweifeln, daß fast jedes Kirchspiel ohne Ausnahme in jener Zeit gelitten hat.

Auch die Brandschatzungen der Orte: Olpe, Drolshagen, Affeln und wol auch noch vieler andern, sowie der Aemter Bilsstein, Balve und ebenfalls wol noch anderer, hängen mit Religionsverfolgungen zusammen, was freilich überhaupt von allem Schaden, den der Truchsessische Handel angestiftet hat, gesagt werden kann. \*\*\*)

Desgleichen müssen hierher gezählt werden die im Vorstehenden bereits erwähnten Gewaltthätigkeiten an einzelnen Personen, weltlichen wie geistlichen Standes. †) Am 12. Juli war die Anzahl der aus dem Herzogthum Geflüchteten schon so bedeutend, daß Truchseß ein Edict erließ: alle Ausgewichenen sollten binnen 14 Tagen mit ihren weggeführten Gütern (NB.) sich wieder einfinden, widrigenfalls ihnen sonst ihre Familien nachgeschickt werden sollten. Unter diesen Emigranten finden wir: den Landdrosten Grafen Eberhard

\*) l. c. S. 247.

\*\*) l. c. S. 138.

\*\*\*) l. c. S. 142. 127 2c. 2c.

†) l. c. S. 166.

v. Solms, den Drosten zu Balve, Hermann v. Satzfeld, den Drosten zu Bilstein, Caspar v. Fürstenberg, Christoph v. Plettenberg zu Lenhausen, den Rath Gerhard Kleinforgen, den Official zu Werl, Henning Rham, den Pfarrer B. Tütell nebst Vicarien zu Werl; ferner die Pfarrer zu Rütthen, Erwitte, Miste, Brilon; die Bürgermeister Helmich v. Lohn und Johann Hartmann zu Rütthen, den Richter Werner Schlau zu Gesede, den Zolleinnehmer zu Werl, Johann Hasling, Landschreiber, und Anton Blanckenbiel, Secretarius zu Arnsberg. Der Amtmann von Rogelberg, Dietrich von Bocholtz, der dem Truchseß nicht dienen, und dem Capitel Treue halten wollte, wurde gefangen genommen und lange Zeit zu Werl im Gefängniß gehalten. \*) — Am 24. Nov. wurden die Leute durch ein von den Kanzeln zu Werl, Westonnen, Buderich 2c. verlesenes Edict aufgefordert, den Richtern und Schöffren zu Werl alle Güter der entwichenen Eingefessenen anzugeben. \*\*) — Auch an ihren Verbannungs-orten: Dortmund, Soest, Paderborn, Corvey belästigte er sie noch. Es ist natürlich, daß unter einer solchen Schreckensherrschaft, die nur das Schaffot allein nicht zu Hülfe nahm, die Reuerung triumphirend das Haupt erhob. In den vornehmsten Städten war den Katholiken die freie Religionsübung versagt; an andern Orten waren die Priester vertrieben oder die Kirchen des nöthigsten Inventars beraubt und profanirt; durch Decret vom 25. Juli \*\*\*) wurden alle geistlichen Stellen nur Augsburgschen Confessionsverwandten zugesprochen. Die Zusage, daß in den Kirchspielen, wo man darum bitten würde, ein oder anderer Caplan „römischer Religion“ bestimmt werden sollte, war offenbar ebenfalls nicht unverfänglich. — Dennoch aber ist so

\*) l. c. S. 164.

\*\*) l. c. S. 221.

\*\*\*) l. c. S. 150 ff.

viel gewiß, daß die Reformation im Herzogthum durchgehends keinen Anklang fand, und selbst in Gesecke und Brilon nicht zur alleinigen Geltung kam. Rüthen, Werl und andere Städte gehorchten nur äußerem Zwange. Die südlichen Grenzstädte von Medebach bis Marsberg und Volkmarßen standen unter doppeltem Druck, von Seiten des Truchseß und der protestantischen Nachbarschaft, kehrten aber, als nur der erstere aufhörte, eben so schleunig wie die anderen wieder zurück. \*) Schmallenberg und Fredeburg haben schon am 24. Jan. 1583 ihre Treue bewährt. Ernsberg mit den Städten und Freiheiten der Grafschaft hielt sich trotz aller aufgebotenen Gewaltmittel treu an der Kirche, und von der wichtigen Stadt Minden mußten sogar die entschiedensten Truchsessianer zugestehen, daß es von ihnen nichts wissen wollte.\*\*)

## § 70.

Die Verationen und Verfolgungen der Katholiken bildeten die vornehmste Thätigkeit des Truchseß. Um aber seinen Hauptzweck erreichen zu können, hat er in folgenden beiden Richtungen besonders zu wirken gesucht.

Zunächst hielt er zahlreiche Städtetage, Adelsversammlungen und Landtage, um sich die Stände, einzeln oder zusammen, zu gewinnen. Aber es gelang ihm nicht. Der Minorität war und blieb er freilich sicher; aber die Mehrheit blieb in ihrer früheren Haltung. Obgleich diese Haltung der Landstände eine im Grunde gegen Truchseß feindselige war, so müssen wir ihr auch an dieser Stelle wiederholt die Zaghaftigkeit und furchtsame Anschlüssigkeit zum Vorwurf machen. Truchseß hatte vollkommen darin Recht, wenn er unterm

\*) 1. c. S. 265.

\*\*) 1. c. S. 197.